Die Reformation Martin Luthers widerspiegelt in der orthodoxen Theologie*

DANIEL BENGÄ**

Martin Luther's Reformation Reflected in the Orthodox Theology

This article presents an evaluation of Martin Luther's reformatory theology from the point of view of orthodox theology. To this day there are only a few orthodox theologians who have undertaken systematic analyzes of Luther's theology. Although their attitude to Lutheran theology was critical, they underlined that Martin Luther did not want to form a new denomination. They viewed Martin Luther's Reformation not as a renewal of ecclesial life, but as an innovation within Christianity. The ecumenical dialogues have brought about a change in the understanding of Lutheran theology, in the sense that there are some orthodox theologians who have worked out convergent Lutheran doctrines with orthodox theology.

Keywords: *Reformation, Martin Luther, ecumenical dialogue, Orthodoxy*

In einem vor wenigen Jahren veröffentlichten Buch – *Luther zwischen den Kulturen. Zeitgenossenschaft – Weltwirkung*¹ – wird das Bild des Reformators Martin Luther in europäischem und weltweitem Kontext vom 16. bis zum 21. Jahrhundert von verschiedenen Forschern thematisiert. Die Breite der Evaluierung reicht von seiner Verehrung bis zu seiner Verdammung als *Monster* oder *Häretiker*, der in der Hölle brennt. Die katholischen Herausgeber des Bandes gestehen ihre Absicht in der Einleitung:

Luther „zwischen den Kulturen“ zu positionieren, dies bedeutet vielmehr gerade, ihn der unbefragten Vertrautheit und Selbstbezüglichkeit einer protestantismuszentrischen und deutschnationalen Überlieferungs-geschichte zu entwinden, wie sie das Luther-

* Der vorliegende Aufsatz ist die leicht überarbeitete Form meines Vortrags, den ich im Rahmen des 14. Gesprächs im bilateralen theologischen Dialog zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Rumänischen Orthodoxen Kirche zum Thema *Erneuerung als geistliche und missionarische Aufgabe unserer Kirchen* in Stein-Nürnberg (22.-27. Mai 2016) gehalten habe.

** Daniel Bengä, Professor für Liturgik, Patrologie und alte Kirchengeschichte am Institut für orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilian Universität München. Adresse: Ludwigstr. 29, D-80539 München; E-mail: daniel.benga@yahoo.de

¹ Hans Medick, Peer Schmidt (Hrsg.), *Luther zwischen den Kulturen. Zeitgenossenschaft – Weltwirkung*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2004.

gedenken und die Lutherforschung, besonders in Deutschland während des 19. und 20. Jahrhunderts, weithin beherrscht hat. Stattdessen soll die Beschäftigung mit Luther auf neue Weise historisiert und anthropologisiert werden, und zwar vor allem dadurch, dass die Wahrnehmungs- und Wirkungsgeschichte Luthers und des Luthertums im Horizont anderer Religionen und Kulturen Berücksichtigung findet.²

Martin Luther bleibt also bis heute eine umstrittene Persönlichkeit unter den Theologen, unter den Philosophen, unter den Wissenschaftlern etc. Sowohl in der katholischen als auch in der protestantischen Lutherforschung gibt es keine einheitliche Auslegung der Theologie Luthers. Die unterschiedlichen Einstellungen gegenüber Luther innerhalb der protestantischen Theologie wurden von Prof. Dr. Konstantinos Delikostantis vor Kurzem in einem Aufsatz zusammengefasst:

Auch für die protestantische Theologie scheint Luther ein „Rätsel“ geblieben zu sein. Gerhard Müller stellt fest: „Jahrzehnte, ja Jahrhunderte der Lutherforschung haben uns den Christen und den Menschen Martin Luther kaum nähergebracht. Er bleibt immer wieder ein Rätsel, ja er wird es gerade umso mehr, je mehr man sich wirklich in ihn vertieft“. Karl Barth hatte, in seiner unnachahmlichen Art, die Weimarer Ausgabe mit der Büchse von Pandora verglichen, aus der man alles herausholen kann. Gerhard Ebeling sah die gegenwärtige evangelische Christenheit als „weithin Luther innerlich entfremdet“ an, als „keinen überzeugenden Repräsentanten dessen, was von ihm zu lernen ist“. Heinz Eduard Tödt drückte seine Zweifel darüber aus, „ob das heutige Luthertum berechtigt ist, sich auf den Reformator zu berufen“.³

Von allen diesen Meinungsverschiedenheiten ausgehend ist es wohl verständlich, dass auch in der orthodoxen Theologie die Stellungnahmen zur Theologie Luthers sehr verschieden ausfallen⁴. Im Folgenden werde ich

² *Ibidem*, S. 12.

³ Konstantinos Delikostantis, *Der Reformator und das Reformationsjubiläum in orthodoxer Sicht*, S. 2. Veröffentlichter Aufsatz auf der Homepage: <http://www.ecumenical-institute.org>, abgerufen am 17.05.2016.

⁴ Zu den älteren Beiträgen zur Auswertung der Theologie Martin Luthers aus orthodoxer Sicht siehe Viorel Mehedințu, *Offenbarung und Überlieferung. Neue Möglichkeiten eines Dialogs zwischen der orthodoxen und evangelisch-lutherischen Kirche*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1980; Johannes Panagopoulos, „Die Orthodoxie im Gespräch mit Martin Luther“, in: *Weder Ketzer noch Heiliger. Luthers Bedeutung für den Ökumenischen Dialog*, Regensburg, Verlag Friedrich Pustet 1982, S. 180-196; V. Mehedințu, „Martin Luther und

nicht eine ausführliche historische Darstellung der Widerspiegelung der lutherischen Theologie im orthodoxen Raum anbieten können, sondern begrenze mich auf einige Stimmen der heutigen orthodoxen Theologen. Nach einem ersten Schritt, wo ich einige orthodoxe griechische und russische Theologen in längeren Zitaten zu Wort kommen lassen werde, widme ich den zweiten Teil meiner Untersuchung den rumänischen Analysen der Theologie Martin Luthers.

Orthodoxe Stellungnahmen zu Martin Luther und seiner Reformation

Die erste gründliche Auseinandersetzung zwischen der lutherischen Reformation und der orthodoxen Theologie war der theologische Dialog zwischen dem Patriarchen Jeremias II. von Konstantinopel und den evangelischen Theologen von Tübingen (1573-1581) über den Inhalt der *Confessio Augustana*⁵.

Die Forscher haben gezeigt, dass es sich in diesem Dialog um einen Zusammenstoß zweier Traditionen, Kulturen und Denkstrukturen handelt, für die es verschiedene Umgangsweisen mit der Tradition gab. Vasilios Makrides hat kürzlich den Hauptgrund für diesen wesentlichen Unterschied herausgearbeitet:

Der Patriarch war davon überzeugt, dass es eine unüberwindbare Kluft zwischen dem orthodoxen Traditionsverständnis und seiner Normativität und dem protestantischen Drang nach Erneuerung gemäß neuartigen Kriterien gäbe. Das Hauptproblem im Umgang

die Ostkirche“, in: *Ökumenische Rundschau*, 32 (1983), S. 291-309; Damaskinos Papandreou, „Martin Luther in orthodoxer Sicht“, in: Wilhelm Schneemelcher (Hrg.), *Orthodoxie und Ökumene. Gesammelte Aufsätze von Damaskinos Papandreou*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz, 1986, S. 177-190.

⁵ *Acta et Scripta Theologorum Wirtembergensium, et Patriarchae Constantinopolitani D. Hieremiae: quae utriq; ab Anno M.D.LXXVI. usque ad Annum M.D.LXXXI., de Augustana Confessione inter se miserunt: Graecè & Latinè ab iisdem Theologis edita*, Witebergae, M.D.LXXXIII; Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrg.), *Wort und Mysterium. Der Briefwechsel über den Glauben und Kirche 1573 bis 1581 zwischen den Tübinger Theologen und dem Patriarchen von Konstantinopel*, Dokumente der Orthodoxen Kirche zur ökumenischen Frage, Band II, Witten, 1958; George Mastrantonis, *Augsburg and Constantinople. The correspondence between the Tübingen Theologians and Patriarch Jeremiah II of Constantinople on the Augsburg Confession*, Brookline, Massachusetts, Holy Cross Orthodox Press 1982; Dorothea Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573-1581*, FKDG 37, Göttingen, 1986; Ștefan Sandu, *Primele contacte ecumenice dintre ortodocși și luterani. Răspunsurile Patriarhului Ieremia al II-lea către teologii luterani din Tübingen (1573-1581)*, Bukarest, EIBMBOR 2001; Anastasios Kallis, „Confessio Augustana Graeca. Orthodoxie und Reformation in ihrer theologischen Begegnung 1559-1581“, in: Erwin Iserloh, *Confessio Augustana und Confutatio. Der Augsburger Reichstag 1530 und die Einheit der Kirche*, Münster, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1980, S. 668-676.

mit den Protestanten war aus der Sicht des Patriarchen das fehlende Stillstehen ihres Sinnes, ihres Verstandes, weil sie nicht von der Heiligen Schrift und den Kirchenvätern eines Wahren und Besseren belehrt worden waren. Mit erstaunlicher Präzision lokalisiert der Patriarch an dieser Stelle die Grunddifferenz zwischen Orthodoxen und Protestanten bzw. die „Grundkrankheit“ des westlichen Geistes, die ebenfalls die Katholiken betraf: nämlich die Unzufriedenheit mit dem Tradierten und den bereits etablierten theologischen Erkenntnissen sowie das ständige, unaufhörliche Fragestellen, Antwortengeben und Streben nach dem Neuen.“⁶

Die kritisch denkenden Theologen von Tübingen erwirkten infolge der Reformation eine Neubewertung der alten Tradition und der Kirchenväter, die nicht ohne Einschränkung angenommen wurden, und strebten nach einer Befreiung von traditionellen Autoritäten. Die Byzantiner hatten schon ab dem 9. Jahrhundert eine abgegrenzte überlieferte Tradition, die als „alleinige Garantin der gesamten Wahrheit“ (V. Makrides) betrachtet wurde. Diese Tradition und die Autoritäten der Vergangenheit können niemals infrage gestellt werden, und dies besonders nach dem Fall Konstantinopels 1453⁷.

Diese erste gründliche Begegnung der reformatorischen Theologie mit der orthodoxen Tradition hat gezeigt, dass, wenn die Grundlagen und die Denkvoraussetzungen des Dialogs unterschiedlich ausfallen⁸, auch keine gemeinsamen Ergebnisse möglich sind. Man hat sich in diesem theologischen Dialog über Übereinstimmungen gefreut, wenn diese von Anfang an entdeckt wurden. In jenen Punkten, wo die Meinungsverschiedenheit in der Lehre festgestellt wurde, war es damals unmöglich, im Nachhinein Übereinstimmung durch theologische Arbeit zu erreichen. Das hat den Patriarchen dazu geführt, den Dialog nach acht Jahren Briefwechsel mit den folgenden Worten zu beenden:

Wir bitten Euch, uns weiter keine Mühe mehr zu machen und nichts mehr über diese selben Dinge zu schreiben und zu schicken. Da Ihr ja die Leuchten und Lehrer der Kirche bald so, bald anders behandelt. Ihr ehrt und haltet sie hoch mit Worten, mit

⁶ Vasilios N. Makrides, „Ohne Luther. Einige Überlegungen zum Fehlen eines Reformators im Orthodoxen Christentum“, in: H. Medick, P. Schmidt (Hrsg.), *Luther zwischen den Kulturen*, S. 333.

⁷ Dazu ausführlich V. N. Makrides, „Ohne Luther“, S. 325-329.

⁸ Dagmar Heller, „Dialog und gegenseitiges Verstehen. Überlegungen zu einem Grundproblem der Ökumene am Beispiel des Dialogs zwischen EKD und ROK“, in: *Orthodoxie im Dialog. Historische und aktuelle Perspektiven. Festschrift für Heinz Ohme*, herausgegeben von Reinhard Flogaus und Jennifer Wasmuth, Berlin – Boston, Walter de Gruyter 2015, S. 173.

Taten aber verwerft ihr sie. [...] Geht nun Euren Weg! Schreibt uns nicht mehr über Dogmen, sondern allein um der Freundschaft willen, wenn Ihr das wollt. Lebt wohl!⁹

Man hat seitdem vergeblich versucht, die theologische Übereinstimmung zwischen den beiden Traditionen herzustellen. Die Ergebnisse der theologischen Dialoge zwischen Orthodoxie und evangelischer Theologie sind im Allgemeinen dieselben wie im 16. Jahrhundert geblieben¹⁰. Wenn die Theologen beider Traditionen Übereinstimmungen, wie zum Beispiel die Autorität der Heiligen Schrift, die Heilige Dreieinigkeit, die zwei Naturen Christi, die Wiederkunft Christi, das Endgericht, die Kommunion unter beiderlei Gestalt, die Ablehnung der Ablässe, des Fegefeuers und des obligatorischen Zölibats der Priester etc. entdeckten, freuten sie sich über diese Konvergenzen. Wenn man aber Divergenzen, wie zum Beispiel den Wert der Heiligen Tradition, die Prädestination, die Zahl der Sakramente, die Unfehlbarkeit der Kirche und der Ökumenischen Konzilien oder die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Ikonen und der Reliquien etc. in unseren theologischen Traditionen entdeckte, könnte man diese trennenden Lehren nicht endgültig überwinden¹¹.

Athanasios Vletsis hat eine Reihe von alten strittig markierten Themen genannt, bei denen man heute durch die theologischen Dialoge dennoch konsensfähige Formulierungen erreicht hat: Schrift und Tradition, die Rezeption der Ökumenischen Synoden, Filioque-Frage, Sakramententheologie, Eucharistielehre und Natur und Sendung der Kirche¹². Dennoch gibt es noch viele andere theologische Lehren, die diskussionsbedürftig sind.

Bezüglich der Einstellung der orthodoxen Theologen zu Martin Luther und zur Reformation gibt es eine Reihe von historischen Tatsachen, die von der abendländischen Forschung allmählich herausgearbeitet wurden, um eine objektive Darstellung des Reformationsverlaufes und der

⁹ *Wort und Mysterium*, S. 213.

¹⁰ Ausführlicher dazu: Daniel Benga, „Eine kurze Auswertung des Theologischen Dialogs aus der Sicht der Rumänischen Orthodoxen Kirche“, in: Martin Illert, Martin Schindehütte (Hrg.), *Theologischer Dialog mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche. Die Apostolizität der Kirche. Heiligkeit und Heiligung*, Beihefte zur Ökumenischen Rundschau, Nr. 97, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt 2014, S. 32-42.

¹¹ Vgl. Ștefan Sandu, *Primele contacte ecumenice*, S. 117-118.

¹² Athanasios Vletsis, „Luther und die Reformation im Kontext Orthodoxer Theologie: Von der Dialektik der Konfrontation zur Komplementarität einer ökumenischen Verständigung?“, in: Johanna Rahner, Andrea Strübind (Hrg.), *Begegnungen – Entgegnungen. Beiträge zur modernen Gottesfrage, kontextuellen Theologie und Ökumene. Festgabe für Ulrike Link-Wieczorek zum 60. Geburtstag*, Beihefte zur ökumenischen Rundschau, 102, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt 2015, S. 147-148.

realen Absichten der Reformatoren anbieten zu können. Solche Erkenntnisse wurden auch von einigen orthodoxen Theologen anerkannt, wie zum Beispiel die Legitimität des reformatorischen Ansatzes bei Luther. In dieser Hinsicht schrieb Johannes Panagopoulos:

Nicht nur das ökumenische Bestreben nach Verständigung und Annäherung fordert eine ernsthafte Beschäftigung mit Luther, sondern vor allem die Legitimität von Luthers Anliegen selbst, d. h. die Frage nach Wesen und Aufgabe der Theologie sowie nach dem Sinn wahrer Reform in der Kirche.¹³

Die meisten orthodoxen Theologen haben die Reformation Martin Luthers nicht als eine Erneuerung des kirchlichen Lebens verstanden, sondern sie als Innovation und unrechte ekklesiale Neubildung innerhalb des Christentums betrachtet¹⁴. Viele gestehen neuerdings, dass die Neubildung einer Konfession von Luther nicht gewollt war, aber diese Bemerkung ändert nichts an der allgemeinen Ablehnung der neuen reformatorischen Lehren. V. Makrides glaubt, dass diese Realität eine von Byzanz vererbte Kultursache ist. Zwar ist es so, dass die Byzantiner „eine starke Vorliebe für Modelle aus der Vergangenheit zeigten und Begriffe wie »Innovation« und »Neuerung« bei ihnen eine negative Konnotation hatten – und dies nicht nur im religiösen Bereich“¹⁵. Obwohl die kulturellen Faktoren eine wichtige Rolle im Dialog der Konfessionen spielen, bedeutet das aus theologischem Gesichtspunkt aber nicht, dass die lutherische Reformation eine traditionsgemäße Entwicklung war. Das absolute Schriftprinzip und die lutherische Rechtfertigungslehre sind nach vielen orthodoxen Theologen „nicht einfach periphere Korrekturen, sondern entscheidende Eingriffe in das Wesen des christlichen Glaubens, die der überkommenen Lehre und Praxis der alten Kirche diametral entgegengesetzt sind“¹⁶.

Wir können beobachten, dass im Rahmen der Ökumenischen Bewegung und als Folge der theologischen Dialoge ein Wandel im Verständnis Luthers und der lutherischen Theologie stattgefunden hat. Es gibt bis heute wenige ausführliche Analysen der Theologie Luthers vonseiten orthodoxer Theologen, dennoch wurden einige Monographien zu seiner Theologie geschrieben¹⁷.

¹³ J. Panagopoulos, „Luther außerhalb des Luthertums: Orthodoxe Sicht“, in: *Concilium* 12 (1976), S. 498.

¹⁴ Dazu V. N. Makrides, „Ohne Luther“, in: H. Medick – P. Schmidt (Hrg.), *Luther zwischen den Kulturen*, S. 325.

¹⁵ *Ibidem*, S. 323.

¹⁶ J. Panagopoulos, „Luther außerhalb des Luthertums“, in: *Concilium* 12 (1976), S. 499.

¹⁷ Eine ausführliche Darstellung orthodoxer Studien zur lutherischen Theologie bietet A. Vletsis, „Luther und die Reformation“, S. 135-136 und in den Anmerkungen 6 und 7.

In ihrer Arbeit zur Rezeption und Kritik des Protestantismus in den Zeitschriften der russischen *Geistlichen Akademien* an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hat Jennifer Wasmuth drei theologische Ansätze bezüglich unserer Fragestellung herausgearbeitet: den rezeptiv-enzyklopädischen (man hat versucht, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und kirchlichen Errungenschaften des Protestantismus zugänglich zu machen), den konfessionell-polemischen (man hat versucht, die Überlegenheit der eigenen Konfession gegenüber der anderen unter Beweis zu stellen) und den konstruktiv-kritischen Ansatz (man hat eine differenzierte Sicht auf die andere Konfession, von der man vorher befragte Erkenntnisse übernimmt)¹⁸. Wir haben hier eine sehr lebhafte und dynamische Beziehung der Orthodoxie gegenüber dem Protestantismus, die unter den Begriffen Polemik, Rezeption, Kritik und Beeinflussung subsumiert werden kann.

Da im vorliegenden Aufsatz eine ausführliche Darstellung der Widerspiegelung der Theologie Luthers in der orthodoxen Theologie nicht angeboten werden kann, möchte ich einfach drei heutige orthodoxe Theologen zu Wort kommen lassen, um unterschiedliche Einstellungen zur Theologie Luthers zu verdeutlichen. Der erste ist der griechische Gelehrte Konstantinos Delikostantis, der in einem neulich publizierten Aufsatz schreibt:

Die Beschäftigung mit Luther war für mich eine innere Bereicherung. Luther führt zu den Ursprüngen, er zerschmettert die Götzen, er lehrt den existenziellen Ernst des Glaubens, er ist eine Quelle der Inspiration für unser christliches Zeugnis. Luther stärkt unser Selbstvertrauen als Theologen. Die Reformation ist aus der theologischen Arbeit und Einsicht Luthers hervorgegangen. Luther fordert uns alle, Protestanten, Katholiken und Orthodoxe auf, unser christliches Selbstverständnis und unsere theologische Aufgabe neu zu bedenken. In diesem Sinne gehört die Erarbeitung solider Lutherkenntnisse zu jeder ökumenischen und offenen theologischen Ausbildung.

Ich als orthodoxer Christ und Theologe, möchte mir einen der größten Denker des Glaubens, Martin Luther, nicht nehmen lassen. Er gehört uns allen, nicht nur als Klassiker der Theologie, sondern als Lehrer der christlichen Freiheit und als Kämpfer für diese Freiheit, „den höchsten Schatz, den wir haben mögen“. Die „befreite Freiheit“ ist das unschätzbare Vermächtnis Luthers. Weil Freiheit das Zentrum der Theologie ist, sind wir alle aufgefordert, in der heutigen tiefen Krise der Freiheit, die Freiheit des Christenmenschen im innerchristlichen und im interreligiösen Gespräch

¹⁸ J. Wasmuth, *Der Protestantismus*, S. 336-343.

sowie in der Begegnung mit der zeitgenössischen Kultur mutig einzubringen. Streiten für die Wahrheit der Freiheit wäre die beste Art, das Reformationsjubiläum zu feiern.¹⁹

Eine andere orthodoxe Stimme kommt aus Russland. Im Vortrag Seiner Eminenz, des Metropoliten Hilarion von Wolokolamsk bei der gemeinsamen Konferenz der Russischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland, die am 11. Dezember 2015 in München stattgefunden hat, bemerkte der orthodoxe Geistliche bezüglich der Reformation Martin Luthers:

Ecclesia semper reformanda est – diesen Leitsatz, den Martin Luther in seinen Werken vielfach wiederholt, kann man in Wirklichkeit unterschiedlich auslegen. Und zwar, wie es uns erscheint, nicht im Sinne eines Wandels grundlegender christlicher ethischer Postulate. Nach Auffassung der Orthodoxen ist es möglich und notwendig, den christlichen Geist in sich ständig zu erneuern ohne dabei das Wesen des christlichen Glaubens zu verändern.²⁰

Man kann hier zwei verschiedene orthodoxe Ansätze zur Theologie Martin Luthers beobachten. Der erste bezieht sich auf eine persönliche Ebene und verdeutlicht, wie ein Orthodoxer aus der Theologie Luthers etwas Positives herausholen kann. Die zweite Stellungnahme zeigt eine unterschiedliche Auslegung einer Zentralaussage der Reformatoren, die ekklesiologisch und ethisch von orthodoxem Gesichtspunkt aus nicht annehmbar ist, aber geistlich nützlich sein kann.

Der Münchner orthodoxe Theologe Athanasios Vletsis verdeutlichte in einem 2015 veröffentlichten Aufsatz die orthodoxe Art und Weise des Reformationsverständnisses:

Auch wenn die Orthodoxie nicht beteiligt bei der Entstehung der neuen Kirchen war, kann sie den Erneuerungswillen der Reformatoren nicht nur gut gebrauchen und mutatis mutandis in ihre eigenen Strukturen integrieren, sondern kann sich auch von der Ernsthaftigkeit des Zeugnisses ihrer protestantischen Geschwister in ihrer Theologie und pastoralen Praxis inspirieren lassen²¹.

Dieser positive Rückgriff auf die lutherische Theologie und Praxis wird aber mit einer kritischen Einstellung zu den theologischen reformatorischen Lehren begleitet, die nicht im Einklang mit der alten Tradition der Kirche

¹⁹ Konstantinos Delikostantis, *Der Reformator*, S. 10. Veröffentlichter Aufsatz auf der Homepage: <http://www.ecumenical-institute.org>, abgerufen am 17.05.2016.

²⁰ https://www.ekd.de/download/Hilarion_Vortrag_Muenchen_de.pdf, abgerufen am 17.05.2016.

²¹ A. Vletsis, „Luther und die Reformation“, S. 145.

stehen und zwischen den beiden theologischen Traditionen noch diskussionsbedürftig sind.

Die Reformation Martin Luthers in der rumänischen orthodoxen Theologie

Bevor ich die Stellung der rumänischen orthodoxen Theologen zur Theologie Martin Luthers darstelle, möchte ich kurz auf die deutsch-rumänischen Beziehungen auf rumänischem Gebiet eingehen. Die Beziehungen zwischen Rumänen und Deutschen haben schon im Mittelalter angefangen, als sich unzählige Gruppen von sogenannten *Sachsen* auf dem Gebiet Siebenbürgens niedergelassen haben²². Auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens lebten sie zerstreut nicht nur in Siebenbürgen, sondern ab dem 14. Jahrhundert auch in der Moldau²³ und ab dem 16. Jahrhundert in der Walachei.²⁴ Unsere Kultur und Kirche verdanken den deutschen Siedlern eine Reihe von Errungenschaften. Die deutschen Bruderschaften und Zünfte galten als Mittelpunkte des geistigen und gesellschaftlichen Lebens des siebenbürgischen Fürstentums. Es wäre z. B. auch auf den Austausch von Bauleuten und Steinmetzen hinzuweisen, die bei Kirchenbauten mitwirkten, oder auf die Belieferung vieler orthodoxer Kirchen und Klöster der Walachei und der Moldau mit den Erzeugnissen sächsischer Goldschmiede aus Siebenbürgen.²⁵ Philipp Maler druckte 1544 in Hermannstadt das erste rumänische Buch, einen Katechismus.²⁶ Der große Humanist und Reformator Johannes Honterus von Kronstadt half im 16. Jahrhundert dem orthodoxen Diakon Coresi und seinen nahestehenden Mitarbeitern, zwischen 1559 und 1581 die ersten rumänischen Bücher zu drucken.²⁷

Die rumänischen Forscher haben im Text des slawo-rumänischen Evangelariums von Hermannstadt 1551-1553 Einflüsse der deutschen Übersetzung des Neuen Testaments durch Martin Luther festgestellt. Luther hat also

²² Ioan I. Ică, „Relațiile între ortodocși și luterani din România din secolul XVI până astăzi“, in: *Mitropolia Ardealului* XXV (1-3/1980), S. 58-75.

²³ Hugo Weczerka, *Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau. Von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang (13. – 18. Jahrhundert)*, München, Verlag R. Oldenbourg 1960, S. 80.

²⁴ Hans Petri, „Vorbemerkungen zu einer Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den Donaufürstentümern“, in: *Südostdeutsche Forschungen*, Band II (1937), S. 31 ff.

²⁵ Hermann Pitters, „Orthodox-lutherische Begegnung in Rumänien“, in: *Kirche im Osten*, Band 20 (1977), S. 182-183.

²⁶ Friedrich Teutsch, „Der älteste Hermannstädter Druck“, in: *Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*, III, (2/1880), S. 15.

²⁷ Ion Ghetie, Alexandru Mareș, *Diaconul Coresi și izbânda scrisului în limba română*, Bukarest, Minerva 1994, S. 32-54.

die Übersetzung der ersten Bücher des Neuen Testaments in die rumänische Sprache beeinflusst.²⁸ Der Einfluss der lutherischen siebenbürgischen Humanisten und Reformatoren für die Übersetzung und das Drucken der ersten Bücher in rumänischer Sprache ist in der rumänischen Forschung bekannt²⁹.

Was die Einstellung der modernen und aktuellen rumänischen orthodoxen Theologie zur Theologie Luthers betrifft, findet man die an anderem Ort beschriebene Ambivalenz der positiven Rezeption und der Kritik wieder. Es ist festzustellen, dass die Beziehungen zwischen den rumänischen Theologen und der Reformation nicht vorbelastet waren³⁰.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde das rumänische *Handbuch der Kirchengeschichte* von Prof. Dr. Dimitrie Boroianu veröffentlicht, das eine sehr sachliche Darstellung der Reformation Luthers darstellt. Es wurde dort die Legitimität seiner Reform innerhalb des lateinischen Christentums erwähnt und der Verlauf der kirchenpolitischen Ereignisse im Deutschen Reich auf Basis der Quellen dargestellt³¹. Derselbe Geist der historischen Objektivität zieht sich seitdem in allen bekannten rumänischen kirchengeschichtlichen Handbüchern bis zum heutigen Tag hin. Pfr. Prof. Dr. Nicolae Chifăr unterstreicht in seiner *Geschichte des Christentums* zum Beispiel die ständige Sorge Luthers für das Erlangen des Heils und wie er seine Verantwortung vor Gott verstanden hat³². Unter der wissenschaftlichen Koordination von Prof. Dr. Viorel Ioniță wird zur Zeit ein neues *Handbuch der Kirchengeschichte* vorbereitet, in dem eine Darstellung der abendländischen Reformation gemäß der zeitgenössischen Forschung angestrebt wird.

Die rumänischen orthodoxen Theologen aus der systematischen Theologie haben insbesondere das Interesse Luthers an der Ostkirche und die Entstehung der Reformation als Herausforderung für die ganze Chris-

²⁸ Der älteste in rumänischer Sprache gedruckte und bis heute aufbewahrte Text ist der rumänische Text des slawo-rumänischen Evangelariums von Sibiu 1551-1553. Die Übersetzung weist einige Übereinstimmungen mit dem deutschen Text der Bibel in der Übersetzung Martin Luthers auf.

²⁹ Ausführlicher dazu D. Benga, „Protestantismul și primele tipărituri românești (1544-1581)“, in: Ioan Vasile Leb (Hrg.), *Teologie și cultură transilvană în contextul spiritualității europene în sec. XVI-XIX*, Cluj-Napoca, IBOR 2000, S. 163-164.

³⁰ Einen Überblick über die Begegnung der rumänischen Orthodoxie mit dem Protestantismus im Laufe von Jahrhunderten bietet Constantin Pătuleanu, *Die Begegnung der rumänischen Orthodoxie mit dem Protestantismus (16. bis 20. Jahrhundert) unter besonderer Berücksichtigung des bilateralen theologischen Dialogs zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Rumänischen Orthodoxen Kirche (1979-1998)*, THEOS, Band 40, Hamburg, Verlag Dr. Kovac 2000.

³¹ Dimitrie Boroianu, *Istoria Bisericii Creștine*, Erstauflage Bukarest, 1894, Bukarest, Anastasia 2007, S. 275-284.

³² Nicolae Chifăr, *Istoria creștinismului*, Band IV, Iași, Trinitas 2005, S. 41.

tenheit unterstrichen³³. Die Ehrlichkeit Luthers in seinen Aktionen, die Legitimität seiner Reform und dass er nicht die Absicht hatte, eine neue Kirche zu gründen, wurden ebenfalls erwähnt. Die Tatsache, dass Luthers Rückgriff auf die orthodoxen Kirchen seiner Zeit kontextbedingt war und aus der Not für die Verteidigung seiner Lehren geschah, beeinträchtigt nicht seine generell positive Einstellung zu ihnen.³⁴

Die rumänische orthodoxe Perspektive auf die Reformation und Theologie Luthers wurde in zwei wichtigen Aufsätzen, die als Anlass zur Veröffentlichung des 500jährigen Jubiläum der Geburt Luthers (1983) hatten, analysiert. Priester Prof. Dr. Ioan I. Ică hat in seiner Analyse Luther und die Reformation als „eine der größten Anstrengungen der Menschheit für Wahrheit und Erlösung“³⁵ genannt. Nach einer kurzen Darstellung der Reformationsgeschichte unterstreicht der rumänische Theologe die folgenden Errungenschaften des Wittenberger Reformators: den Kampf Luthers für die Erneuerung des Glaubens gemäß der Heiligen Schrift, den lutherischen Anstoß für biblische und patristische Quellenkritik, die Rolle der Theologie für die Erneuerung des kirchlichen Lebens, die Rechtfertigung aus dem Glauben und nicht mit Ablassen, die Überwindung einer Verweltlichung der Kirche und selbst den Impuls für die Erneuerung der römischen Kirche und der universellen Kirche³⁶. Prof. Ioan I. Ică stimmt sogar der Wendung *ecclesia semper reformanda* zu, mit der Einschränkung, dass diese Formel nur das menschliche Element der Kirche und nicht das göttliche im Blick hat und die Kirche immer in derselben apostolischen Wahrheit und in Christus bleibt³⁷. Dennoch unterstreicht der rumänische Theologe am Ende des Aufsatzes auch die Grenzen der Theologie und der Person Luthers sowie die negativen Auswirkungen seiner Tätigkeit für die Einheit der Kirche Jesu Christi. Sein Vorschlag für eine Lösung der Auseinandersetzung um die Reformation sollte der katholisch-lutherisch-orthodoxe Dialog sein³⁸.

In einem Aufsatz ebenfalls aus dem Jahr 1983 hat Priester Prof. Dr. Dumitru Stăniloae einige orthodoxe Reflexionen zur lutherischen Rechtfertigungs- und Wortlehre gemacht³⁹. Der rumänische Theologe will die rumä-

³³ I. I. Ică, „Martin Luther și reforma bisericii din perspectivă ortodoxă“, in: *Orthodoxia* XXXV (4/1983), S. 488.

³⁴ Vgl. V. Mehedințu, „Martin Luther und die Ostkirche“, S. 296.

³⁵ I. I. Ică, „Martin Luther și reforma“, S. 487.

³⁶ *Ibidem*, S. 490-493.

³⁷ *Ibidem*, S. 493.

³⁸ *Ibidem*, S. 494.

³⁹ Dumitru Stăniloae, „Doctrina luterană despre justificare și cuvânt și câteva reflecții ortodoxe“, in: *Orthodoxia* XXXV (4/1983), S. 495-509.

nischen Handbücher für Dogmatik einer Korrektur unterziehen, weil diese die lutherische Rechtfertigungslehre als eine Tat ohne jede Wandlung im menschlichen Wesen darstellen. Stăniloae behauptet, dass man auf der Basis der neueren lutherischen Theologen (Peter Stuhlmacher und Jürgen Moltmann) und der Luthertexte feststellen kann, dass die Rechtfertigung des Menschen ein neues Leben im menschlichen Wesen erzeugt. Der Mensch nimmt nach Luther auch aktiv an seiner Erlösung teil⁴⁰. Diese Lehre unterstützt dann Stăniloae mit Zitaten aus den östlichen Kirchenvätern und kommt zu dem Schluss, dass Luther und die Kirchenväter in dieser Hinsicht in Übereinstimmung stehen. Mit einer Reihe von Zitaten vom Evangelischen Gesangbuch weist Stăniloae nach, dass der ganze lutherische Kultus in seinen Gesängen und Gebeten das Zusammenwirken der Gnade Gottes mit den Menschen bestätigt. Nachdem auch einige Beobachtungen über die Bedeutung des Wortes für die Beziehung zu Gott gemacht werden, fasst Dumitru Stăniloae zusammen:

Die auf diesen Seiten entworfenen Reflexionen über die Teilnahme des Menschlichen an der Rechtfertigung und über die komplexen und notwendigen Beziehungen zwischen Sakrament und Wort, müssen im Rahmen des Dialogs zwischen den Orthodoxen und den Protestanten weiter vertieft werden, damit die einen wie die anderen zu einem gemeinsamen immer größeren Verständnis der vollen Wahrheit, die nur eine sein kann, geführt werden.⁴¹

Alle diese Darstellungen waren als Korrekturen zu den älteren Dogmatikbüchern gedacht, wo die protestantische Theologie immer kritisch dargestellt war. Insbesondere im *Handbuch für Dogmatik*, das von den Professoren Nicolae Chițescu, Isidor Todoran und Ioan Petreuță unter dem Titel *Die dogmatische und symbolische Theologie* veröffentlicht wurde, wird jedes Kapitel der orthodoxen Lehre mit einem Unterkapitel beendet, wo die entsprechenden katholischen und die protestantischen Lehren kritisch vorgestellt werden⁴². Man soll aber klar verstehen, dass auch Vater Dumitru Stăniloae immer, wenn es um theologische Unterschiede zwischen unseren Theologien geht, diese hervorhebt und die protestantische Lehre als falsch kritisiert. In einem Aufsatz über die göttliche Eucharistie in den drei Konfessionen unter-

⁴⁰ In einem anderen Aufsatz von Ioan Bria, „Considerații asupra teologiei protestante după 450 de ani de la Reformă“, in: *Studii Teologice* XIX (9-10/1967), S. 563, unterstreicht der rumänische Theologe die Erfahrung der Begegnung des Menschen mit Gott im Denken von Martin Luther.

⁴¹ D. Stăniloae, „Doctrina luterană“, S. 509.

⁴² Nicolae Chițescu, Isidor Todoran, et al. (Hrg.), *Teologia Dogmatică și Simbolică*, Band I-II, Bukarest, EIBMBOR, 1958; N. Chițescu, „Ortodoxie și protestantism“, in: *Ortodoxia* II (3/1950), S. 398-439.

streicht Vater Dumitru Stăniloae zuerst die Realpräsenz Jesu Christi in den Gaben im Denken von Martin Luther im Vergleich zu Calvin, aber danach kritisiert er die lutherische Impanationstheorie als eine Erneuerung gegen die biblische und die patristische Tradition⁴³.

Ein neuerer Beitrag zur Kenntnis der Theologie Luthers und der lutherischen Theologie in Rumänien ist die vergleichende Darstellung der lutherischen und orthodoxen Glaubensbekenntnisse in der Dissertation von Priester Prof. Dr. Sandu Ștefan⁴⁴. Derselbe rumänische Theologe hat auch eine umfassende Dogmengeschichte veröffentlicht, in welcher er der reformatorischen Theologie Martin Luthers und Philipp Melanchthons mehr als 300 Seiten gewidmet hat⁴⁵. Dadurch hat er die meisten Lehren Luthers – Gesetz und Evangelium, Trinität, Christologie, Wortverständnis, Ekklesio-logie, Eucharistie etc. – ausführlich für die rumänischen Leser vorgestellt, doch ohne eine eigene Stellungnahme aus orthodoxer Sicht dazu.

Unter den jungen Theologen, die in der Ökumene engagiert sind, ist Daniel Buda der Meinung, dass wir dem Luthertum dankbar sein müssen, „für die Art und Weise, wie es uns herausgefordert hat, das Christsein ständig zu reflektieren und unsere Wurzeln erneut zu erforschen“⁴⁶.

Schlussfolgerungen

Unter den orthodoxen Theologen, die systematische Analysen der Theologie Luthers unternommen haben, beobachtet man eine ambivalente Auswertung seiner Theologie. Obwohl ihre Einstellung zur lutherischen Theologie prinzipiell in vielen Punkten kritisch ist, haben viele von ihnen unterstrichen, dass Martin Luther nicht eine neue Konfession einführen wollte und dass seine Infragestellung der Kirchlichkeit jener Zeit berechtigt war. Dennoch haben die meisten Orthodoxen die Reformation Martin Luthers als unerlässliche Innovation und Neubildung innerhalb des Christentums angesehen, die nicht in Übereinstimmung mit der alten patristischen Tradition der Kirche steht. Die innerchristlichen theologischen Dialoge der letzten Jahrzehnte haben einen Wandel in der Einstellung zur lutherischen Theologie gebracht, in dem Sinne, dass es orthodoxe Denker und Theolo-

⁴³ D. Stăniloae, „Dumnezeiasca Euharistie în cele trei Confesiuni“, in: *Ortodoxia* V (1/1953), S. 46-57.

⁴⁴ S. Ștefan, „Teologia mărturisirilor de credință luterane și ortodoxe“, in: *Ortodoxia* XLIII (3/1991), S. 13-104, (4/1991), S. 5-96 und XLIV (3-4/1992), S. 3-96.

⁴⁵ S. Ștefan, *Istoria Dogmelor. Band III: De la Reformă până la Conciliul de la Trident*, Bukarest, Bren 2004, S. 15-352.

⁴⁶ Daniel Buda, „Wem gehört 2017? Versuch einer orthodoxen Perspektive“, in: *Ökumenische Rundschau* 61 (2012), S. 78.

Die Reformation Martin Luthers widerspiegelt in der orthodoxen Theologie

gen gibt, die mit der orthodoxen Theologie konvergente lutherische Lehren herausgearbeitet haben, oder sich bereit erklärten, von den reformatorischen Ansichten Martin Luthers zu lernen.